

„Einfachheit ist das Resultat von Reife.“ (Friedrich Schiller)



Eine totale Mondfinsternis vom Mond aus gesehen

Roter Mond über Europa

Am 21. Januar 2000, also heute, soll zwischen 4.02 und 6.23 Uhr eine *totale Mondfinsternis* stattfinden und der Mond dabei in einem tief kupferroten Licht erscheinen. Diese Farbe werde, so Dieter Herrmann in einer Informationsbroschüre des Kosmos Verlags, dadurch bewirkt, daß die kurzwelligen (blauen) Anteile des ins Innere des Kernschattengebiets gelangenden weißen Sonnenlichts weitgehend verschluckt werden und die rötlichen Komponenten übrigbleiben, wie es uns von Sonnenauf- und -untergängen her bekannt ist. Zur möglichen Bedeutung dieses Ereignisses vgl. Großmutterns Warnung von Seite 4. ♦

Seid mit der Natur

SOHBET

VON SHEIKH MUHAMMAD NÄZIM
Zypern, ~15. Dezember 1999

SHEIKH NÄZIM *spricht zu Besuchern in Zypern:* Ohne Zweifel seid ihr gute Leute, akzeptiert in der Göttlichen Gegenwart. Shaitān und seine Anhänger sind unglücklich über euch. Aber Allāh der Allmächtige und Sein geliebter Prophet ﷺ und Gute unter den Muslimen, sie sind glücklich mit euch. Und auch stolz. Wir schauen auch auf euch, und unser Glaube wird stärker.

Wir wissen, daß es im Islam etwas gibt, das auf den Geist und die Herzen der Menschen einwirkt. Sie finden im Islam etwas – im echten Islam, nicht bei den Nachgemachten, sondern im wahren Islam –, das in

der Ausübung des Islam durch Tarīqats allein besteht. Ohne Tarīqats ist niemand in der Lage, echten Islam auszuüben.

Sie alle sind Nachgemachte. Und richtiger Islam gibt etwas in die Herzen der Menschen, Freude, Zuversicht, Zufriedenheit und Frieden. Wenn ihr das nicht finden würdet, kämt ihr nicht von Paris, aus dem Fernen Westen, von Amerika, von Venezuela, Argentinien oder Australien hierher; selbst von Neuseeland sind Leute hier. Von überall kommen Leute hierher, weil sie etwas spüren. Und das läßt unseren Glauben stärker sein. Dafür segnet Allāh euch.

Wir mögen kommen und unseren Leuten Wohlgefallen ge



Sheikh Nāzīm im Orangengarten

Foto: Umar Anton

ben, sie sind Muslime. Sie sind glücklich mit euch und stolz auf euch, und sie bitten darum, euch viel mehr Hilfe zu geben, so viel wie möglich.

Unser Lebensstandard ist nicht wie der europäische. Und wir hegen nicht größere Sorgfalt, mehr Sorgfalt, um mehr Geld, sondern es ist ein Befehl unseres Propheten, *einfach zu sein* und unsere Egos nicht mit mehr Last zu beladen. Die Egos fragen nach mehr von allem, ständig. Aber der Prophet sagt: „Seid einfach!“

Wer einfach ist, dessen Leben wird niemals schwierig sein. Keine Schwierigkeit, wenn ihr einfach lebt. Und ich sehe, daß das Leben unserer Besucher, die mit uns hier leben, sehr einfach ist. Selbst was unser häusliches Leben betrifft. Einfachheit ist das Beste für das Leben des Menschen. Denn Einfachheit läßt die Menschen mit der Natur sein. Und so sehr eine Person die Natur verläßt, gerät sie in Schwierigkeiten.

Ein Freund mit der Natur zu sein, gibt unserem physischen Sein Behagen und Frieden. Wenn unser physisches Sein dabei ist, sich wohl zu fühlen, dann sind auch unsere Herzen dabei, sich noch wohler zu fühlen.

Deshalb: Ich versuche nicht, moderne Häuser zu bauen oder moderne Möbel zu benutzen, nein. Nein. Die Leute sagen: „Wir bringen vielleicht dies, wir bringen vielleicht das.“

Läßt sie nah bei der Natur sein, indem sie freundlich mit der Natur umgehen. Deshalb schicke ich meistens die Leute und sage: „Geht in den Garten. Geht zu den Bäumen. Geht dorthin, seid freundlich.“ Die Leute denken, daß ich aus meinen Gästen Diener mache, ja. Ich habe genug Kraft, in einem Monat die Olivenernte zu machen oder andere Früchte zu sammeln. Ich tue das nicht. Mit drei Vorarbeitern schicke ich Leute: Geh,

sammel. ... Ja, es liegt Weisheit darin, das zu tun. Geh dorthin, sei freundlich, du magst dich hinsetzen, auf Bäume klettern, dich ausruhen, arbeiten.

Und die Leute sagen, Imam Shāfi, der große Imām, sagte:

„Jeder muß täglich arbeiten, wenn er bezahlt wird, für mindestens zwei Piaster.“

Zwei Piaster, vor der Zeit war eine Münze einhundert Piaster wert. Zwei Piaster waren ausreichend. Als ich klein war, gab es das in diesem Land; ich werde es euch morgen zeigen, *inshā'allāh*. Da werde ich euch drei Piaster zeigen. Es ist ein sehr kleines Silberstück, eine silberne Münze, auf der ist nur geschrieben „drei Piaster“. Ich erinnere mich daran, daß die Leute vom Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang arbeiteten, es gab kein Syndikat, keine Gewerkschaft für die Arbeiterschaft, für die Arbeiter. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang drei Piaster. Und es war genug für eine Familie, von diesen drei Piastern zu leben.

Imām Shāfi redet von mindestens zwei Piastern. Ein Mensch muß etwas arbeiten, muß es tun, damit, was er ißt, *halāl* ist. Damit Allāh es für ihn *halāl* macht. Allāh gibt ihm Seinen Segen, wenn er seine zwei-Piaster-Arbeit macht.

Deshalb sage ich jeden Tag: „Bring meine Schuhe.“

Und Haji Anne sagt: „Wo gehst du hin?“

Ich sage: „Ich gehe zur Arbeit.“ (Lacht.)

Und ich sag, nur eine Stunde, macht nichts, eine Stunde



Sheikh Nāzims „Drei-Sterne-Gästehaus“ in Lefke Foto 'Umar Anton

ist eine Stunde, eine Stunde muß ich arbeiten heute. Und ich gehe herum, finde einige Früchte unter den Bäumen, ich sammel einige Oliven ein, steck sie in die Tasche, und meine Tasche wird ... oh ... Und wenn da ein trockener Zweig ist, schaue ich, schneide ich ihn, ich nehme etwas von der Erde, Nutzloses – es ist nur in unseren Augen nutzlos, für alles muß es jedoch Weisheiten geben, daß es in der Existenz ist.

Das müßt ihr versuchen. Das läßt euch freundlich zur Natur sein, und die Natur ist beauftragt worden, vor Schaden zu schützen. Die Natur wird dieser Person niemals schaden. Jede Art von Bakterien, die dort leben, werden sie niemals berühren. Alles ist in Vollkommenheit im Islam. *Al-hamdulillāh*. Und das ist eine Übung.

Ihr kommt hierher, von hohen Gebäuden mit modernen Möbeln, mit allem, und wenn ihr hierher kommt, fragt ihr: „Wo werde ich schlafen?“

„Im Gästehaus.“

Das Gästehaus: Zwei-Sterne-Gästehaus, mein Platz war früher ein Zwei-Sterne-Haus. Jetzt kommt Ahmet und will daraus ein Drei-Sterne-Haus machen.

Und wir sind glücklich mit euch. Ich hoffe, daß ihr auch glücklich mit uns seid.

Und so bitte ich Allāh, daß die, die mit mir kommen, nicht in Schwierigkeiten sein werden, hier und hiernach.

Großsheikh Sheikh Sharafud-dīn sagte: „Die, die mit mir gehen, werden hiernach sehr glücklich sein.“ Und unser Großsheikh sagte: „Was die Dunya angeht, so bitte ich um nichts. ... Wer im Begriff ist, mit mir zu sein, der wird niemals in Schwierigkeiten sein, hier und hiernach.“ *Inshā'llāh*.

Allāh macht euch glücklich, hier und hiernach.

Du'a ...

Surāt ul-Fātiha. ◆

Wahhabis

(III. Teil)

VON MUSTAFA ERGIN

MUHAMMED bin Sa'ūd, der Mein Vorgänger der Fürsten des heutigen Sa'udī Arabien war, gehörte dem Stamm Beni Hanīfa an und war von der Nachkommenschaft der Toren, die an das Prophetentum von Museilemet ul-Kedhdhāb glaubten. Er starb im Jahre 1178 (1765 n. Chr.). Ihm folgte sein Sohn Abdulaziz, der 1217 n. Hed. von einem Schiiten ermordet wurde. Ihm wiederum folgte sein Sohn Saud II., der 1231 n. Hed. starb. Sein Sohn Abdullah wurde 1240 n. Hed. in Istanbul mit dem Tode bestraft.

Daraufhin übernahm der Enkel von Abdulaziz, Terki bin Abdullah, den Stand seiner Väter. Sein Sohn Faysal wurde im Jahre 1282 n. Hed. zum Emir ernannt. Sein Bruder Abdurrahman siedelte nach Kuwait um. 1901 n. Chr. wurde sein Sohn Abdulaziz zum Emir von Riyad ernannt und griff mit Hilfe der Engländer Mekka an. Im Jahre 1932 gründete er den Staat Saudi-Arabien. 1991 wurde in der Presse veröffentlicht, daß der saudi-arabische Emir Fahd den Russen mit vier Milliarden Dollar zur Besiegung der sunnitischen Glaubenskämpfer von Afghanistan beitrug.

Die Wahhabiten behaupten, sie seien auf dem Weg der Wiederherstellung des Einheitsbekenntnisses und sie würden alle Muslime von der Häresie erretten. Sie behaupten ferner, alle Muslime hätten seit sechs Jahrhunderten in Götzendienst gelebt. Sie verhalten sich, als ob sie die Muslime von der Ungläubigkeit zu retten versucht hätten. Als Beweis führen sie den fünften heiligen Vers der Sure *Ahkāf* (Das

Tal des Sandes), und den 106. heiligen Vers der Sure *Yūnus* an. In Wirklichkeit wurde jedoch in allen Erläuterungen des heiligen Korans übereinstimmend mitgeteilt, daß diese zwei und noch viele andere ähnliche heiligen Verse für Götzendie ner bestimmt sind.

Der erste heilige Vers lautet sinngemäß: „Wer ist in größerem Irrtum als der, der außer Allah jemanden anruft, der ihn nicht erhört am Tag der Auferstehung.“

Der zweite Vers lautet: „Und rufe nicht außer Allah an, was dir weder nützen noch schaden kann; denn, tust du es, siehe alsdann gehörst du zu den Ungerechten.“

St. Abd-ul Ghanī Nabalūsī, Friede sei mit ihm, schreibt auf Seite 182 seines Buches *Hadīka* (Der Garten) im folgenden: Ein Hadith-Kudsi, den Bucharī von Ebu Hureire, Friede sei mit ihm, überlieferte, lautet: „Allah der Erhabene sagt: „Nichts kann mein Menschengeschöpf mir so nahebringen als daß er durchführt, was geboten ist. Ich liebe meinen Diener, der freiwillige Anbetung durchführt, sehr. Demnach hört er und sieht er mit Mir. Er faßt alles mit Mir und geht mit Mir. Ich gebe ihm alles, was er sich von Mir wünscht. Wenn er bei Mir Zuflucht sucht, schütze ich ihn.“

Die hier erwähnten freiwilligen Anbetungen können erst dann verrichtet werden, nachdem man zuerst die unentbehrlichen Verpflichtungen erfüllt hat. (Diese Information steht auch im Buch *Merak-il felach*, „Nachgiebigkeit der Erlösung“ und dessen Erläuterung von Tahtawī.)

Wie dieses Hadīth erklärt, wird einer, der freiwillige Gebete verrichtet, von Allah dem Erhabenen geliebt, nachdem er Seine Gebote erfüllt hat. Die Bitten solcher Personen werden

angenommen. Die Bitten solcher Personen, ob sie tot oder lebendig sind, wenn sie für andere beten, werden erhört. Solche Personen hören sogar, nachdem sie gestorben sind. Wie zu ihren Lebzeiten weisen sie die nicht mit leeren Händen zurück, die sich etwas von ihnen wünschen, und beten für sie. Darum wurde mit einem heiligen Hadīth erklärt: „Wenn ihr in Schwierigkeiten geratet, bittet die um Hilfe, die im Grab sind.“ Der Sinn dieses Hadīths ist klar. Es war unangebracht, daß Alūsī dieses Hadīth falsch darzustellen versuchte.

Das Buch *Hadikat un-Nediyye* teilt mit: „Wenn ein Muslim stirbt, bleibt er ein Muslim, so wie er auch im Schlafe ein Muslim ist. Die Propheten sind ebenfalls nach ihrem Tode Propheten, wie sie es im Schlaf sind. Denn es sind ihre Seelen, die Muslim oder Prophet sind. Nach dem Tode verändert sich die Seele des Menschen nicht. Diese Tatsache wurde außerdem in dem im Jahre 1259 (1843) in London verlegten Buch *'Umdet ul-'akā'id* (Prinzipien der Regeln) von Imam 'Abdullah Neseфі mitgeteilt. Ebenfalls endet die Gnadenwirkung der Heiligen nicht nach ihrem Tod. Wer an diese Tatsache nicht glaubt, ist unwissend und eigen-sinnig. Ich habe in einem anderen Buch bewiesen, daß auch die Wundertaten der verstorbenen Heiligen weiterwirken können.“

Ahmed bin Sejjid Muhammed Mekki Hamewī und Ahmed bin Ahmed Sudschā'i, einer von den Schafi'i-Rechtsgelehrten, und Muhammed Schawbari Misri (aus Ägypten) bereiteten Broschüren vor, welche durch Dokumente bewiesen, daß Heilige Wunder taten und ihre Wundertaten auch nach ihrem Tode wirken und daß Vermitteln und Bitten um Hilfe erlaubt sind.

Fortsetzung folgt

Viele von uns hatten ihn erwartet, pünktlich nach Uhr Sylvester: den Weltuntergang oder etwas Ähnliches, zumindest eine Art von Vorgesmack auf ihn. Und nun ist, wie es scheint, überhaupt nichts geschehen. „*Alhamdulillah*“, sagen die einen, „*astaghfirullah*“ die anderen.

Einige sind betrübt. Da richtet man sich darauf ein, kauft Vorräte, sichert durch Zusatzöfen ein stromunabhängiges Heizen und Kochen, klärt Fragen von Trink- und Nutzwasser, solche der Sicherheit – sollten wir ein geheimes Depot im Walde anlegen?, lassen sich Bogen- und Armbrustpfeile durch neue Spitzen aufrüsten?, sollten für Holzschäfte handgefertigte kettenhemd-durchschlagende *Bodkin*-Spitzen oder besser *Magnum*-Jagdspitzen genommen werden oder die geschmiedeten aus dem Indianer-Laden oder doch kopfgeplattete 5-Zöller? –, und dann soll alles umsonst gewesen sein?!

Einer verbrachte die letzten Minuten des Jahres damit, in Windeseile einen mächtigen Wassertank („wozu haben wir ihn denn gekauft!“) im Badezimmer zu montieren: über den Badewannenrand gelegte Bretter durch Annagelung unter ihnen liegender kürzerer gegen Verrutschen nach außen gesichert, Loch für die Aufnahme des Wasserhahns mit einem sehr scharfen Messer kurz über dem Boden in den Tank geschnitten, Rand mit Feile geglättet, den Hahn festgeschraubt, das ganze auf die Bretter gestellt. Und noch während der letzten drei Minuten des vergangenen Jahres schon strömte über die Duscharmatur Wasser in den Nottank, *ma-shā`Llāh!* Und die Frau war stolz auf ihren Mann.

Einige haben sich leicht hysterisch benommen, welche ihre Leute im Stich gelassen. Einer, der viele andere mit stabilen Wasserkanistern versorgt hatte,

schaifte es nicht, die eigenen pünktlich zu füllen. Wir vergaßen, daß der beste Organisator doch Allah ist. Es war so etwas wie eine Generalprobe für kommende Ereignisse. Macht euch nichts draus, wenn sie mißlang. Vielleicht klappt es ja mit der Uraufführung.

Einige hatten sich dabei die Lösung all ihrer Probleme erhofft. Einen Riesenkredit nehmen und darauf setzen, daß Mahdi ﷺ ihn dann tilge? Daß

Generalprobe

Der erwartete „Weltuntergang“ fand nicht statt

VON SALIM SPOHR

auf tretende Not auseinanderdriftende Teile der Familie neu verbinde? Daß wir endlich fromm und gottesfürchtig werden?

Wer beklagt, daß *Armageddon* noch nicht begonnen hat, erinnere sich an die Geschichte von *lā haulā wa la quwwata illa billāhi`alīyil-`azīm*, da Moses, auf dem der Friede sei, sich bei Allah darüber beklagte, daß der Tyrann, der noch dreihundert Jahre hatte leben sollen, nun plötzlich gestorben war und er sich blamiert fühlte, da er seinen Leuten etwas Falsches gesagt hatte. Doch Allah der Barmherzige hatte für jedes der geduldigen *lā haulā wa la quwwata*, mit dem Mann, Frau und Sohn die Hiobsbotschaft vom langen Leben des Tyrannen aufgenommen, hundert Jahre von ihm gestrichen und so den Verlauf eines schwer gewordenen Schicksals geändert, *alhamdulillahLlāh*.

So unverschämt die Klage des wütenden Moses war, auf dem der Friede sei, so dumm wäre es, wenn wir nun das Ausbleiben des Erwarteten beklagten.

Sheikh Fariduddin, Chief of Black Forest Branch, erinnerte sich zum *Id*-Fest: Vor vielen Jahren sei es in Indien üblich gewesen, daß die Züge losfahren, nach hundert Metern aber anhielten und wieder zum Bahnhof zurücksetzen – das ganze drei, vier- oder fünfmal –, um noch hinzukommende Leute mitzunehmen. „Ein einziges Mal“, so der sehr Spezielle in der Religion, „habe ich erlebt, daß der Zug direkt weiterfuhr. Da war es der vom Vortag gewesen!“

Seien wir nicht betrübt, sondern denken wir daran, daß unser Herr jederzeit Seine und unsere Pläne ändern kann. Es ist doch schön, wenn wir Gelegenheit haben, Vorbereitungen und Einstellungen zu überprüfen, bevor es wirklich ernst wird.

Und wer es braucht, kann sich damit beruhigen, daß gesagt worden war, das Ganze könnte auch zehn Tage nach Ramadan ins Rollen kommen. Außerdem gibt es noch die „*waves from the sun*“ (vgl. letzten Lichtblick) und nicht zuletzt die düstere Warnung der Großmutter Sheikh Mustafas von Sylt, möge Allah seine Seele heiligen, vor jedem großen Krieg nämlich sei der Mond blutrot gewesen. Denn so ein Ereignis erwartet uns heute in Verbindung mit einer totalen Mondfinsternis (vgl. Seite 1). Inshā`Llāh wird es bald losgehen und Sayyidinā Mehdi und Jesus, der Friede auf ihnen, werden kommen. Und sollte es noch etwas dauern, gilt nach wie vor: *Inna Llāha ma`a şābirin*: Wahrlich, Allah ist mit den Geduldigen. ◆

LICHTBLICK

Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Klostergasse 7, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – V.i.S.P.: Selim Spohr.

